

Marburger Zeitung.

Dr. 87. Freitag 22. Juli 1870. IX. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Aussicht auf das Ausbrechen des Krieges ist wieder in die Ferne geschoben, wir wissen nicht, sollen wir sagen: Gott Lob! — oder wer weiß auf wie lange! — Ersteres würden wir sagen, wenn ein Gegner uns, der deutschen Sache, entgegenstände, von dem künftighin Ruhe zu erwarten wäre, letzteres müssen wir sagen, weil der Napoleonide diesen oder einen nächsten Krieg als Existenzfrage betrachtet. Daß Fürst Gortschakoff so lange in Paris verweilt, ist eben der Fragepunkt der Angelegenheit.

Die Begeisterung in Deutschland mehrt sich von Tag zu Tag. Die Studenten der verschiedensten deutschen Universitäten treten massenhaft in die deutsche Armee ein und so wird, so muß der Krieg zu Gunsten des Rechtes ausfallen.

Daß hier und da schon Schüsse gefallen sein sollen, sind vielleicht mehr fromme Wünsche, als wirkliche Thatfachen, und der Kanonendonner, den man an der Küste des Meeres bei Schweningen gehört haben will, mag vielleicht auch auf Täuschungen beruht haben. Aber zu einem Kampfe zwischen Deutschland und dem ewigen Unruhehüter der Ruhe Europas muß es kommen, möge nur Oesterreich davon verschont bleiben. Alles hängt von Rußland ab.

Die Arbeiterführer in Wien wurden verurtheilt und zwar: Oberwinder zu sechs Jahren, drei zu fünf Jahren und mehrere zu mehrmonatlichen Freiheitsstrafen.

Das Unfehlbarkeitsdogma wurde in feierlicher Sitzung in Rom angenommen mit 533 gegen zwei Stimmen.

Die Türkei rüstet, denn sie hat die sämtlichen Reserven einberufen. —

Ereignisse.

I.

Da die Kriegsfackel noch nicht in voller Flamme auflodert und beide Gegner ihre Vorbereitungen zu dem blutigen Schauspiel, das der Ehrgeiz und Erhaltungstrieb Napoleons hervorrief, so geheim als möglich veranstalten, so daß kaum wichtige Ereignisse von dieser Seite zu uns kommen, zumal selbst in Süddeutschland die Situation noch nicht vollkommen geklärt ist, so wollen wir einige Ereignisse, die sonst eben so wichtig geschehen wären, nun aber von der Gewalt jenes Dramas mehr zurücktreten, besprechen.

Da ist vor allem die in feierlicher Sitzung erfolgte Annahme des Dogmas der Unfehlbarkeit. Wir können dieselbe zwar keinen Blick aus heiterem Himmel nennen, denn sie trifft uns nicht unerwartet, wir waren darauf schon lange genug vorbereitet, aber ein Donnerkeil ist sie, der zwischen die gläubigen Anhänger Roms hineingeschleudert wurde, eine Feuerschlange, deren Gift gegen den Liberalismus gemünzt ist, die aber ihr Haupt gegen ihre eigenen Erschaffer kehren wird, eine Ausgeburt der größten Arroganz, welcher dem „Knechte der Knechte Gottes“ nicht zum Formen sein wird. Ueberraschend ist nur das Abstimmungsresultat. Da bei der ersten Abstimmung von sechshundert Bischöfen 223 nicht für das Dogma waren, so muß nun die Zahl 533 für dasselbe und nur zwei gegen diesen Hohn des menschlichen Verstandes unser gerechtes Staunen erregen.

Es ist nur dadurch zu erklären, daß so viele Mitglieder der Opposition von Rom abgereist sind und auf die schwankenden Väter eine PreSSION ausgeübt wurde. Welche Stellung wird nun Oesterreichs Regierung gegen die Proklamirung dieses Dogmas einnehmen; wird es die Verkündigung gestatten und so den Katholiken die Verpflichtung auferlegen, an dasselbe zu glauben? Die Folge davon würde sein, daß viele sich von einem Glauben abwenden würden, der zwar ohne schon schwer oder gar nicht Begreifliches enthält, das aber doch seiner Erhabenheit wegen noch ein würdiger Gegenstand des „Glaubens“ sein konnte, der

Der Herr im Hause.

Novelle von
Bernd von Susek.

(Fortsetzung.)

Dieser schien heut sein längeres Ausbleiben selbst bedenklich und die Gründe dafür, welche sie den Kindern aussprach, konnten ihr eigenes, von schneller Besorgniß erfaßtes Gemüth nicht beruhigen.

Endlich kam sie zu dem Entschlusse, auf die Gefahr seines Jornes zu ihm zu gehen — als in dem Momente, wo sie den Bildersaal verlassen wollte, Herr von Walther eintrat und fast zugleich die Klingel im Zimmer des Freiherrn, deren starker Klang stets durch das ganze Haus schallte, mit Festigkeit gezogen wurde.

Der Gattin war der hellende Klang eine Erleichterung des Herzens, er galt immer zuerst dem Diener Heinrich, keine andere Person durfte erscheinen, aber die Baronin erhielt dann in der Regel sehr bald die Bitte, zu ihrem Gemahl zu kommen — so schroff der Freiherr war, an den Formen der feinen Bildung ließ er es nicht fehlen.

Sie begrüßte daher Walther mit einem so heiteren Blick ihres gemüthvollen Auges, daß dieser davon erfreut und beglückt ihre Hand ergriff und sie küßte: das Herz wallte ihm hoch auf, er hätte sie gern Mutter genannt — seine eigene Mutter war ihm gestorben, als er noch ein Kind war, der Vater bald nachher; unter Fremden erzogen, hatte er nie das Gefühl gekannt, das ihn hier zum erstenmale mit wohlthuender Innigkeit bewegte.

„Unsere arme Elise muß heut lange warten, ehe es ihr gestattet ist, zu erscheinen,“ sagte die Mutter lächelnd. „Sie darf nicht eher kommen, als bis die ganze Familie zusammen ist.“

Bei diesen ihren eigenen Worten übersog plötzlich ein Schatten der Wehmuth das stille Antlitz der würdigen Frau, die ganze Familie war es heut ja doch nicht — zum erstenmale nicht seit mehreren Jahren!

Aber Walther bemerkte es nicht, denn er war von den jungen

Mädchen aufgefordert worden, die hübschen Geschenke zu betrachten, unter denen auch eine höchst geschmackvolle Arbeit ihrer Hand war, von Beiden gemeinsam gefertigt, ein wahres Kunstwerk der Stickerei, auf das sie sich sehr viel einbildeten, das aber der junge Offizier, der es nicht zu würdigen verstand, ganz überseh, wodurch sein Geschmack in den Augen der jungen Schwestern einen nie zu tilgenden Makel erhielt.

Nach dem Bunten und Glänzenden, ja nach dem schönsten Goldstücke, das sein Argusblick, so verstrickt es unter all den Sachen war, entdeckt hatte — sah er, wie ein unverständiges Kind, und ihr feines Meisterwerk in Weiß fiel ihm gar nicht einmal auf.

Er war aber, die Wahrheit zu gestehen, auch von den übrigen zum Theil werthvollen Geschenken nicht sehr eingenommen, für seine Elise schienen sie ihm noch zu gering; hätte er das Recht gehabt, ihr ein Geschenk zu machen, das reichste aus dem Bazar wäre ihm noch nicht genügend gewesen!

So fühlte er eine peinliche Verlegenheit, mit dem kleinen Angebinde, zu dem er nur eben eine Verhülfung sich anmaßte, zum Vorschein zu kommen, — was darf der junge Mann einem Mädchen schenken, als höchstens Blumen, Confitüren, Parfüms?

So hatte ihn wenigstens die alte Tante belehrt, die er brieflich zu seiner Vertrauten gemacht und die ihm auch das reizend arrangirte Körbchen mit den feinsten Sädelchen besorgt und geschickt hatte, das er verschämt vor der Thüre gelassen, um es in einem unbewachten Momente herein zu schmuggeln.

Ehe er aber dazu kam, erschien Heinrich, der Kammerdiener des Freiherrn, mit einem so bestürzten Gesicht, daß die Baronin vor ihm erschrad.

„Gnädige Frau,“ stotterte er, „ich soll's nicht sagen — aber der Herr ist sehr krank glaub' ich —“

Mit einem Laut der Angst eilte die Baronin, eilten die Kinder nach der Thüre, doch vertrat ihnen Heinrich den Weg.

„Um Gotteswillen nicht, gnädige Frau!“ bat er. „Es würde nur noch schlimmer werden — denken Sie doch! Jetzt ist es vorbei, aber es könnte wieder kommen. Hören Sie nur! Mir kam's heut schon spät

aber nun einen Glaubensartikel als Wahrheit ausspricht, vor dem die menschliche Natur selber sich verkehren möchte.

Wir hoffen, daß die wie es heißt schon zusammenberufene Versammlung der oppositionellen Bischöfe in Wien in einer Konferenz mit der Regierung solche Grundsätze aufstellen wird, welche den Katholismus nicht gefährden.

Das zweite wichtige Ereigniß ist die Verurtheilung der Arbeiterführer in Wien zu so bedeutenden Freiheitsstrafen. Wir enthalten uns eines jeden Urtheiles über dieselbe, sprechen aber aus, daß die Mehrheit des österreichischen Volkes hier keine so strenge Verurtheilung erwartet hätte, da insbesondere der Staatsanwalt schon auf die mildeste Strafe seinen Antrag gestellt und die beiden Vertheidiger in so glänzender Weise die Beschuldigungen widerlegt hatten.

Mit diesen beiden Ereignissen freilich an Wichtigkeit nicht zu vergleichen, aber für unsere spezi. Anverhältnisse immerhin maßgebend genug, ist das Inslebentreten der zwei neuen politischen Vereine in der Stadt, des katholisch-konservativen Vereines und des Vereines der Deutsch-Nationalen.

Chronik des Königs von Preußen

bei Eröffnung des norddeutschen Reichstages.

Der König erinnert an die friedliche Konstellation bei Schluß des Reichstages. Wenn nichtdestoweniger die Kriegsdrohungen und die Kriegsgefahr eine außerordentliche Einberufung notwendig machen, so geschieht es in der Überzeugung, daß der Nordbund die deutsche Volkskraft nicht zur Friedensgefährdung, sondern zur starken Stütze des allgemeinen Friedens auszubilden bemüht war, und daß, wenn jetzt diese Volkskraft zum Schutze der Unabhängigkeit aufgerufen wird, nur dem Gebote der Ehre und Pflicht gehorcht wird.

Die spanische Thronkandidatur eines deutschen Prinzen, welcher den norddeutschen Bundesregierungen ferne gestanden, bot der Regierung des Kaisers von Frankreich den Vorwand, Kriegsfall zu stellen und denselben auch nach Beseitigung dieses Vorwandes mit jener Geringschätzung der Völkerrechte und der Segnungen des Friedens festzuhalten, von welcher die Geschichte früherer französischer Herrscher analoge Beispiele bietet. Deutschland mußte dergleichen Vergewaltigungen früher wegen seiner Zerissenheit ertragen; heute, wo das Band geistiger und rechtlicher Einigung die deutschen Stämme verbindet, wo Deutschlands Rüstung dem Feinde keine Deckung mehr bietet, trägt es in sich selbst den Willen und die Kraft, die erneute französische Gewaltthat abzuwehren.

Sieg und Niederlage ruhen in des Schlachtenlenkers Hand. Groß ist die Verantwortlichkeit, welche den trifft, der zwei große, friedliebende, zu heilsamerem Wettkampfe berufene Völker in den Krieg treibt. Doch der französische Machthaber verstand es, das reizbare Selbstgefühl des Franzosenvolkes für persönliche Interessen auszubeuten.

Je mehr die Regierungen des Nordbundes sich bewußt sind, Alles zur Erhaltung des Friedens gethan zu haben, und je unzweideutiger es ist, daß man uns das Schwert zu ziehen gezwungen, desto zuverlässlicher wenden wir uns, gestützt auf den einmüthigen Willen der deutschen Regierungen des Südens und Nordens, an die Vaterlandsliebe und Opferfreudigkeit des deutschen Volkes mit dem Aufrufe zur Vertheidigung seiner Ehre und Unabhängigkeit.

vor und ich dachte schon, ob ich nicht hinein gehen sollte, denn der gnädige Herr, wissen Sie, mag nicht lange schlafen und ist ungehalten, wenn er dann nicht geweckt wird. Endlich klingelt's — so stark! Ich stand an der Thür und lief gleich hinein. Herr Gott! Alles schwamm — von Blut! Aber ängstigen Sie sich nicht, gnädige Frau, es ist schon alles wieder vorbei. Er liegt ganz ruhig, ich habe ihm wieder gut gebettet, aufgewischt, andern Ueberzug, alles in der Ordnung!"

"Wie denn, Heinrich? Was ist ihm denn geschehen? Ein Blutsturz?" rief die Baronin.

Der Alte zuckte die Achseln.

"Es muß gleich nach dem Arzt geschickt werden!" rief die geängstigte Frau, und Waltherr, der seine Pferde mit hatte, erbot sich selbst zu reiten, er wolle in einer Viertelstunde in der Stadt sein.

Aber Heinrich erklärte, daß er den Reitknecht gleich auf seine eigene Hand geschickt, und mußte nun ausführlich erzählen, wie er seinen Herrn gefunden, wie sich dieser geäußert und ob er gar nicht nach jemand gefragt oder verlangt habe.

"O ja," berichtete der Diener. "Er war erst sehr schwach — mochte wohl eine Weile, wie's dabei immer sein soll, ohne Bewußtsein gelegen haben — als ich ihn aber wieder vom Sopha in das reine Bett gebracht hatte, da drückte er mir die Hand, ja wahrhaftig, gnädige Frau! er drückte mir die Hand, und ich alter Kerl hätte weinen mögen, wie ein Weib, denn das hatte der Herr mir in seinem Leben nicht gethan und ich dachte —", hier fuhr der Alte zusammen und sah die Baronin erschrocken an, weil sie offenbar seinen Gedanken, den er nicht aussprechen wollte, errieth.

"Ich dachte," fuhr er fort, "es wäre wohl am besten, die gnädige Frau zu holen, und das sagte ich ihm auch — böse wurde er gar nicht, sah mich an und lächelte so freundlich!"

(Fortsetzung folgt.)

Wir werden für unsere Freiheit, unser Recht gegen fremde Gewaltthat kämpfen, kein anderes Ziel verfolgend, als den Frieden Europas dauernd zu sichern, und Gott wird mit uns sein!

Auch eine Kriegserklärung.

Es gibt leider Menschen, welche da zu sein scheinen, um ihre ganze Umgebung zum Narren haben zu dürfen und das Possirliche dabei ist nur, daß die Gefoppten oft recht klug und weise zu sein glauben. Daß die Hochgeborenen dabei eine leider ausgiebigere Rolle als aktiv, passiv aber eine desto kläglichere spielen, ist selbstverständlich.

Daß aber auch ganz vernünftige, einsichtsvolle und besonnene Leute dazu schweigen und sich's gefallen lassen, von Ersteren, wenn nicht getäuscht, doch vermeintlich angelogen zu werden, wodurch diese immer anmaßender werden, ist traurig, ja strafbar, weil dadurch auch die Minderbegabten noch verzogter werden, oder in's gegnerische Lager übergehen.

Es gibt im bürgerlichen, geselligen und amtlichen Leben solche mauvais sujets und wie das öffentliche Leben zeigt, sogar in den höchsten Sphären. — Gegen Solche, die nur einen Blick der Verachtung für solch' einen Zeitungsschreiber hätten, ist nicht aufzutreten; sie verfallen dafür oft dem gerechten Schicksale; wohl aber wollen wir gegen die Kleinen eine Mahnung fallen lassen, nicht durch Schweigen oder zaghaftes Zugeben die Sache oft — ja meist noch verwirrt zu machen.

Der Herr ER des „Figaro“ und vieler anderer Blätter ist ein Prachtgemälde und zwar im Großen dieser Menschen-Race, welche Alles durch eigenen, der Fremde Geist zu beherrschen weiß und welcher in der Welt nichts heilig und nichts gut oder schlecht genug zur Erreichung ihrer Zwecke ist; die neuesten Zeitergebnisse beweisen dies und die gefoppte Bevölkerung eines ganzen schönen Staates zeigt es, nicht minder die verschiedenen Koterien allseits, welche, statt klar zu sehen und in die Sache einzugehen, befangen oder bestochen sind — nicht mit Geld, sondern, was viel schlimmer, von seiner Geistesüberlegenheit — und ihm willig in die Falle gehen, wie man dies von Kaninchen, Schlangen &c. gegenüber erzählt.

Also diesen Leuten sei der Krieg erklärt, diese mögen preisgegeben sein dem absprechenden Urtheile, — der Lächerlichkeit! Die Anderen wird ihr Verhängniß erreichen, wie es die Geschichte im Großen berichtet, wie es im Leben vorkommt und wie es vielleicht der Nächste von eben Erlebtem selbst erzählen kann.

Speichelkletter nannten ihn einst den Napoleon des Friedens, nun, dies gehört heute denn doch nur mehr zum Köhlerglauben, wenn gleich ER staatskluger als der Große ist, der es doch nicht so recht verstand, Alle und so lange am Narrenseile zu führen, was bei Ihm um so schwieriger erscheint, als man glauben sollte, daß die Andern durch Erfahrung klüger, d. h. schon schon viel geschickter sein sollten!

Daß nun Alle an die Reihe kommen werden, von Ihm belehrt oder bestraft zu werden — ist ganz gewiß — nun, ob die Stunde der Regeltung eben für Ihn in „heißem Süden oder in kaltem Norden“ einst schlagen werde, kann noch nicht sichergestellt werden; aber kommen wird sie, wie uns die Geschichte, die Lehrmeisterin des Lebens lehrt.

Allerdings hat sich auch die Arroganz der Herren an der Spree viele Feinde gemacht, aber dies ist nur ein Spleen, ist dem Vernünftigen und Unbefangenen gegenüber kein Laster, keine Schlechtigkeit, und die beliebte Maske des Obersten (seinen Untergebenen gegenüber stets in Uniform zu erscheinen) liebt so manch' anderer Freund und Kamerad

Eingefandt.

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medicin widerstanden, worunter ein Zeugniß Seiner Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschall Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis im Mediciniren.

Castle Roux.

Alexandria, Egypten, 10. März 1869.

Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang auf's Schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entlohnung dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen; was alle Medicin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde. Mit aller Hochachtung E. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50 in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Marburg J. Kolletnig, Grazervorstadt, Tegetthoffstraße 10; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt W. Birnbacher; in Linz S. Jelmeyer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberanzmeyer; Gradowitz; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter; und nach allen Gegenden gegen Baar oder Postnachnahme.

auch, aber der Mensch ist, — auch im gewöhnlichen Leben — stets geneigt, Schwächen scharfer zu beurtheilen, als wirkliche Fehler, ja als eigentliche Verfehlungen, und das ist's vielleicht, worauf auch ER geht, wenn er verschiedene Urtheile über seinen Gegner hört. Wo aber hat man je von einem solchen Vorleben des alten Königs gehört, als von Friedenshelden an der Seine gehört wird?

Jeder Deutsche, jeder ehrliche Mensch müßte sich schämen, sich anzuschließen und da nur ER das leitende, bewegende und foppende Wesen ist und die ganze Heze seit Jahren nur von Ihm ausgeht, kann auch von einer Theilnahme für Frankreich selbst oder für die ehrlichen Franzosen keine Rede sein. Es erscheint daher nicht nur des Deutschen, sondern jeden Ehrenmannes Pflicht, auf Seite der Gegner des sogenannten Staatsreichmachers zu sein.

J. E. S.

Entwurf abgeänderter Statuten der Marburger Sparkasse.

III.

Sparkassenausschüsse, welche während ihrer Funktionsdauer das passive Wahlrecht für die Gemeindevertretung verlieren, sowie solche, welche drei Sitzungen ohne triftige Entschuldigung versäumen, sind als ausgeschieden zu betrachten und sind für dieselben Neuwahlen zu veranlassen.

Kein Mitglied des Ausschusses, der Direktion oder der Sparkasse-Beamten darf sich an der nutzbringenden Verwendung der Sparkassengelder betheiligen, auch dürfen dieselben niemals zur Anstalt in das Verhältnis eines Schuldners treten.

§. 32. Der Ausschuss wählt aus seiner Mitte 10 Direktoren, wovon alljährlich 2 auszulösen sind, jedoch wiedergewählt werden können; wo möglich soll einer der Direktoren rechtskundig sein.

§. 33 und 34. Den Vorsitzenden des Ausschusses und dessen Stellvertreter wählt der Ausschuss; den Obmann der Direktion und dessen Stellvertreter die Direktoren und zwar auf die Dauer eines Jahres.

§. 35. Der Sparkassenausschuss hat einen Rechtskonsulenten zu bestellen. Demselben gebührt gleich einem Direktionsmitglied Sitz und Stimme in den Direktionsitzungen.

§. 36 bleibt unverändert.

§. 37. Ausschüsse und Direktoren werden durch relative Stimmenmehrheit gewählt; die Stimmenabgabe ist eine geheime.

§. 38 bleibt unverändert.

§. 39. Dieser Paragraph erhält folgenden Zusatz: In das Censurkomitee können weder Mitglieder des Sparkassenausschusses noch der Direktion gewählt werden; die nöthigen Auskünfte hat demselben der Obmann der Direktion oder dessen Stellvertreter und der Buchhalter der Anstalt zu erteilen. Der Bericht des Censurkomitees ist statutenmäßig zu veröffentlichen.

§. 40 und 41 bleiben unverändert.

§. 42. Die Beschlussfassung in den Ausschuss- und Direktionsitzungen geschieht durch absolute Stimmenmehrheit, bei Stimmengleichheit durch das Votum des Vorsitzenden.

Vorkommende Wahlen geschehen durch Stimmenmehrheit.

Zur Beschlussfassung in den Ausschusssitzungen ist die Anwesenheit von 14 Ausschüssen; zur Beschlussfassung in den Direktionsitzungen von 6 Direktoren nöthig.

Die Sitzungsprotokolle sind von dem Protokollführer, dem Vorsitzenden und dem an Jahren ältesten anwesenden Ausschuss- oder Direktions-Mitgliede zu fertigen.

§. 40. Der Sparkassenausschuss versammelt sich in der Regel in der letzten Woche jeden Monats; über Aufforderung des ldf. Kommissärs oder über den Antrag von 7 Ausschussmitgliedern, welchen dieselben unter Angabe der Tagesordnung schriftlich einzubringen haben, ist vom Obmann oder dessen Stellvertreter der Sparkassenausschuss einzuberufen.

§. 44. Die Sparkasse führt die Firma: „Sparkasse der Gemeinde Marburg“ und ist solche handelsgerichtlich zu protokollieren.

Die Zeichnung der Firma geschieht, indem unter die geschriebene oder mittelst Stampiglie aufgedruckte Firma der Obmann der Direktion und einer von zwei durch den Sparkassenausschuss zu bezeichnenden Direktoren kollektiv mit dem Obmann zeichnen.

Der Obmann der Direktion oder dessen Stellvertreter repräsentiren die Anstalt gegenüber dritten Personen; derselbe übernimmt auch alle gerichtlichen und amtlichen Zustellungen.

Im übrigen bleibt dieser Paragraph unverändert.

§. 46 und 47 unverändert.

§. 48. Aenderungen der Statuten, insofern sie die erworbenen Rechte der Einleger berühren, treten erst 3 Monate nach deren Kundmachung in Wirksamkeit; sie sind nach Analogie des §. 10 kund zu machen. Den Einlegern steht es frei, durch Erhebung ihrer Einlagen sich mit diesen nicht einverstanden zu erklären; daher denselben ein angemessener Termin zu bestimmen ist, nach dessen Ablauf die stillschweigende Genehmigung der Statutenänderungen von Seite der Einleger angenommen und demnach verfahren wird.

§. 48 bleibt unverändert.

Mag. Var. Rast.

Marburger Berichte.

Marburg 22. Juli.

(Konzentration der Brigade des G.-M. Baron Marburg.)
Zu derselben kommen außer den Urlaubern und Reservemännern, beiläufig 1600 bis 1800 an der Zahl, das 32. Jägerbataillon aus Pottau am 24. August, das 6. Husarenregiment aus Klagenfurt vom 20. bis 24. August, die 3. Eskadron des 14. Husarenregiments aus Peistritz am 24.

August und die 5. und 7. Batterie des 8. Artillerieregiments aus Kad-lersburg ebenfalls am 24. August. Im Ganzen werden 1300 Mann an der Konzentration außer den Reservisten des Regiments Partung theilnehmen. Die Konzentration dauert bis zum 8. September. Die Be-quartierung geschieht in Marburg und der Umgebung und wird auch die Franz-Josef-Kaserne dazu benützt werden.

(Angelommen.) Seine Excellenz der Herr Statthalter Freiherr von Kübel kam vorgestern hieher, um auf seiner Rundreise eine Inspektion der verschiedenen Ämter vorzunehmen.

(Fr. Ulf.), die bekannte Wiener Siederfängerin, ist mit ihrer Gesellschaft hier angelangt und wird, so wie wir hören, an vier Abenden sich produziren. In Graz, woselbst dieselbe längere Zeit verweilte, fand dieselbe reichlichen Beifall und wird ihr derselbe hoffentlich auch hier zu Theil werden.

(Die Tiroler Sängergesellschaft) wußte bis zum letzten Tage ihrer Anwesenheit das Publikum zu fesseln, leider war der letzte Abend theils durch die enorme Hitze im Produktionslokale (Café-restaurant), theils durch das Fehlen des Lieblings des Publikums, des Fr. Mayer, nicht so beifallstüchtig, doch errang auch diesmal Herr Rainer für seinen „Dauerndua“ und Herr Michaelis für sein „Tantum ergo“, sowie Fr. Prantl für ihr Bitherspiel verdienten Applaus. Wir freuen uns, die Sänger auf ihrer Rückreise im Salon der „Stadt Wien“, welcher viel lustiger und akustischer ist, nochmals zu hören.

Marberg, 15. Juli.

(Neue Art Parteientfernung.) Nach dem „Eingefandt“ in diesem Blatt vom 15. v. Mts. in Nr. 84 des Pfarrers Paar von Marberg stünde es einem Seelsorger, r.-sp. Pfarramt zu, gestützt auf den Wunsch des Hausherrn, unter der Ägide irgend eines jesuitischen Balsams, wie z. B. zur Erhaltung eines besseren Namens und in der Befürchtung der Gefahr des Aergernisses, Witwen, ohne sie zu hören, — so mir nichts dir nichts aus der Gemeinde zu entfernen.

Dem Wortlaute nach wird die bekannte Maria Juri vom Pfarrer aufgefordert, „das Haus des Wörth wenigstens binnen 8 Tagen zu verlassen und sich in die Gemeinde zu begeben, wohin Ihr Mann gehörte, widrigenfalls Gewaltmittel gegen Sie angewendet werden würden.“

Das Vertragsverhältnis, die Quartierpachtung, Quartierkündigung u. s. w. gehört im streitigen Falle in den Ressort des öffentlichen Richters. Die pfarrliche Einmischung in diese weltlichen Rechtsangelegenheiten wird Niemand mißbilligen, wenn sie in einer verständigen Sprache voll christlicher Nächstenliebe und Demuth geschehen.

Das diktatorische Auftreten eines Pfarrers dagegen „auf den bloßen Wunsch der einen Partei“ gegen die zweite in der leider stattgefundenen Art, gibt Veranlassung zu Streitigkeiten, die bei einem ruhigen Vorgang vermieden blieben.

Ebenso unglücklich ist die Idee, durch die Entfernung einer Person aus der Gemeinde überhaupt pfarrliche Fürsorge getroffen zu haben. Auf diese Weise müßten vom Hausherrn angeklagte, nicht verhörte Witwen, falls sämtliche Pfarrer ein gleiches Vorgehen innerhalb solcher Befehle und ein ähnliches Bemühen im Ganzen und Großen beobachtet würden, nolens volens sämtliche Gemeinden Europ.'s durchwandern, um sich schließlich solcher Ufaße halber zum ewigen Schuster dergradiren zu lassen.

Jede Befangenheit in der Beobachtung sowohl seelsorglicher als auch einer anderen amtlichen Wirksamkeit führt zu nichts Gutem, und deshalb sagen wir: sapienti sat!

Eingefandt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß unsere Komunal-Polizei ihren Beruf nicht entsprechend erfüllt und ihrer Aufgabe nicht gewachsen ist. Es mag theilweise deren fehlerhafte Organisation, oder es mögen andere Umstände mit Schuld tragen, jedenfalls aber ist die Leitung und Ueberwachung derselben so entschieden mangelhaft und oberflächlich, daß sie in keiner Weise genüge leistet.

Dies zeigt sich insbesondere in der so oft gerügten Abwesenheit derselben bei vorkommenden Exzessen in der Nacht, zu deren Schauplatz am häufigsten die Viktrinshofasse gewählt wird.

Abgesehen von dem allmählich lärmenden Treiben in derselben bis in die frühen Morgenstunden bei Musik und Gejohle in den Gasthäusern, werden sogar förmliche Schlachten allda geliefert bei welchen sie erst vor wenigen Tagen ein Theil der hiesigen studierenden Jugend in seinem untersteirischen Patriotismus gegen Landleute durch glänzende Rückzüge rühmlichst hervorthat.

In der Nacht vom 17. auf den 18. d. M. wurde ein durch Gewerbehilfen provozirter Straßenkampf mit dem Militär aufgeführt, wobei das Blut der hitzigen Kampflustigen reichlich floß.

Selbstverständlich gehen diese Kämpfe nicht im Stillen vor sich, und das hiebei entstehende Jammergeschrei, sowie die Hilferufe Verwundeter, und die gegenseitigen Beschimpfungen und Flüche der Streitenden, endlich die Hiebe auf Thüren und Balken an den Häusern, je nach Art der gebildeten Jugend, Steinwürfe auf Balken, erschallen so laut durch die Luft, daß sie über den Hauptplatz hinaus vernehmbar sind, nur einer löblichen Polizei bringt nichts an das Ohr und sollte sie irgendwo gesucht werden, so ist sie nirgends zu finden, weil ihr Aufenthaltsort möglichst verborgen ist, und sie nur im Stillen wacht, ob nicht irgendwo ein Mägdlein heimlich schleicht, um es durch rohe Gewalt in den Gemeindefotter an den Haaren zu schleppe, wie dies erst kürzlich beobachtet wurde.

Unter diesen Umständen ist es hohe Zeit, daß endlich einmal diesem Unfuge gesteuert werde, denn sonst sinkt die so viel von den Einwohnern selbst vor Fremden unrichtig gepriesene zweite Stadt Steiermarks in Bezug auf persönliche Sicherheit recht bald hinter das letzte Dorf Orienlands zurück.

P.

Aufruf!

Die hohe Statthalterei hat die Satzungen der Filiale, welche von der allgemeinen steiermärkischen Kranken- und Invalidenklasse für Arbeiter hier gegründet worden, zur Kenntnis genommen. Am nächsten Sonntag den 24. Juli Vormittag 9 Uhr findet in der Sambrinushalle die konstituierende Versammlung statt und wird zu recht zahlreicher Theilnahme freundlichst eingeladen.

Wer zur Zeit der Errichtung dieser Filiale schon Mitglied des Arbeiterbildungsvereines war, kann ohne Rücksicht auf sein Alter aufgenommen werden; Andere dürfen bei ihrem Eintritte das 55. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, und sind auch Mädchen und Frauen zur Aufnahme (Krankenkasse) berechtigt. Die Aufnahmegebühr beträgt 1 fl., kann aber binnen zwei Monaten in vier Theilzahlungen entrichtet werden. Mitglieder der ersten Klasse zahlen 15, der zweiten 10, der dritten 8 kr. (wöchentlich).

Acht Wochen nach der ersten Einzahlung haben die Mitglieder im Erkrankungsfall Anspruch auf Unterstützung (erste Klasse 7 fl. 50 kr., zweite 6 fl., dritte 4 fl. wöchentlich). Dauert die Krankheit länger als sechszwanzig Wochen, so wird für das nächste Halbjahr nur die Hälfte dieses Betrages verabreicht.

Bei Krankheiten, die länger als ein Jahr währen, bleibt es der Entscheidung der Ausschussversammlung überlassen, ob und wie viel der Kranke noch ferner Unterstützung erhält.

Nach schweren Krankheitsfällen kann die Unterstützung auf eine bestimmte Zeit als Erholungsbeitrag verabfolgt werden.

Die Leichenkosten betragen in der ersten Klasse 25 fl., in der zweiten und dritten 20 fl.

Die männlichen Mitglieder der Krankenkasse sind vom 17. Lebensjahre an Mitglieder der Invalidenklasse, leisten einen Wochenbeitrag von 5 kr. und empfangen wöchentlich eine Unterstützung von 3 fl., wenn sie fünf Jahre nach dem Beitritt erwerbsunfähig geworden.

Marburg, am 21. Juli 1870.

Im Namen des provisorischen Filial-Ausschusses:

Franz Bießthaler,
Obmann.

Georg Widemichg,
Schriftführer.

534)

Rundmachung.

Von Seite der gefertigten Gemeindevorsteherung wird hiermit bekannt gegeben, daß das h. Ministerium des Innern mit dem Erlasse vom 25. Juni 1870 der Marktgemeinde **Mahrenberg** die Abhaltung eines **neuen Waaren- und Viehmarktes** u. z. jedes Jahr am **31. Juli** d. i. am Tage des hl. Ignazius bewilliget hat.

Nachdem jedoch heuer der 31. Juli auf einen Sonntag fällt, so wird der bewilligte Markt am Montag darauf d. i. am **1. August** abgehalten.

Gemeindeamt Mahrenberg am 9. Juli 1870.

Zur

Grazer Industrie - Ausstellung

empfiehlt sich zur Unterbringung Fremder das

Wohnungs-Vermittlungs-Comptoir

des **H. Leitermayer & Comp.**

Graz, Franziskanerplatz Nr. 10.

Um frühzeitige Anmeldung, sowie Beischluß eines Gulden wird gebeten. Die Quartierzettel folgen rechtzeitig brieflich. (533)

Sonntag den 24. Juli 1870:

ANNEN-FEST
in Hubmann's Gasthausgarten zu Straß,

wozu ergebenst einladet Marie Hubmann.

Entree 20 kr. — Anfang halb 4 Uhr. (532)

Eine preiswürdige Realität

in der Grazer Vorstadt, bestehend aus einem ebenerdigen Gebäude nebst Stallung, Gemüse- und Obstgarten, dann Feldern, ist aus freier Hand zu verkaufen. (531)

Anzufragen bei Herrn Porber in der Grazer Vorstadt.

Eine Wiese

(521)

in der Gemeinde Gradiska im Flächenmaße von 3 Joch 900 Q.-Rst. ist um 1400 fl. zu verkaufen. Näheres bei der Eigenthümerin Maria Popitsch in der Gemeinde Leitersberg, Haus-Nr. 258.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie **Doktor**

O. Killisch in **Berlin**, jetzt: **Louisenstraße 45**

Bereits über **hundert** geheilt. 32

Fräulein Melzer,

eine ausgebildete Schülerin des Herrn Karl Ebers, wünscht ihre freien Stunden durch **Clavier-Unterricht** auszufüllen. — Wohnt im v. Krichuber'schen Hause Nr. 2, Grazer Vorstadt. (528)

GEFRORNES

die grosse Portion in 3 Sorten mit 16 kr., die kleine Portion in 2 Sorten mit 10 kr.

Ferner empfehle ich das Gefrorene zur Versendung über Land in Ziegeln mit 2 fl., in Formen mit 2 fl. 50 kr.

Einer ferneren Abnahme bestens empfohlen

510

F. Unger, Conditor, Herrengasse.

Schweizer-Käse bester Sorte

und echten krainerischen

Wasserrüben - Samen

empfiehlt bestens

Joh. Alf. Hartmann in Laibach. (512)

L. Bugányi & Comp.

Wagen- und Gewichte-Fabrikanten in Wien,

Fabrik:
Margarethen,
Griesgasse 26.

Niederlage:
Stadt,
Singerstrasse 10.



a. Dezimalwage.



b. Balancewage.

empfehlen:

Brückenwagen zur Abwage beladener Last- oder Frachtwagen
unter Tragkraft: 60 70 80 100 120 150 200 300 Centn.

Garantie. Preis: fl. 450 500 550 650 700 800 900 1000

Viehswagen Tragkraft: 15 20 25 30 40 50 Centn.

unter Garantie. Preis: fl. 150 170 200 230 250 300

mit eisernem Geländer und Gewichten versehen.

Dezimalwagen viereckiger Form, unter Garantie.

Tragkraft: 1 2 3 5 10 15 20 25 30 40 50 Centn.

Preis: fl. 18 21 25 35 45 55 70 80 90 100 110

Balancewagen (Schalen dazu nach beliebiger Angabe)

unter Tragkraft: 100 80 70 60 50 40 30 20 10 4 2 1 Pfd.

Garantie. Preis: fl. 33 30 27.50 25 22 20 18 15 12 7.50 6 5

Ferner alle anderen Wagen und Gewichte.

Kleinere Bestellungen effektuiere wir gegen oder) Geldeinsendung Nachnahme. 347

Herrn Anton Goinigg, hier.

Nachdem Sie sich unserer offenen Frage gegenüber in gewohnter Weise und zwar diesmal sogar hinter einen Theil Ihrer Dienstmänner, mit denen wir in guter Kameradschaft gelebt haben und hoffentlich auch noch fernerhin leben werden, verschont haben, so konstatiren wir aus dem gegen uns gerichteten Angriffe Ihrer „Getreuen“:

daß nicht widersprochen wurde, daß wir selbst Ihren Dienst verlassen haben;

daß nicht einmal versucht wurde zu behaupten, noch weniger aber zu beweisen, der für Ihr Institut gegründete Krankenfond sei irgendwie sichergestellt, und

daß unsere Behauptung im Schlusse unserer Anfragen weder widersprochen, noch widerlegt, somit zugestanden wurde, denn allein durch Schwimmen wird an der Thatsache nichts geändert.

Was das Geständniß anbelangt, für die Kationen und Löhne Ihrer Dienstmänner bester keine Kation, so wird hiervon hoffentlich die löbl. Gewerbebehörde gebührende Kenntniß nehmen, da ihr auch Ihnen gegenüber die gesetzlichen Vorschriften erinnerlich sein dürften.

Was die angebliche Haftung mit Ihrem Hab und Gut anbelangt, so hat dieselbe wohl keinen realen Werth, denn es ist jedem Winkel-Pfandleiher bekannt, daß ein Pfandrecht auf Mobilien nur durch die Uebergabe des Pfandstückes erworben wird.

Und somit Gott befohlen!

Lukas Trebauischel.

Johann Romich.

Johann Podoschnigg.

Sapotnik Johann.

Franz Eich.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Eilzüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 59 Min. Nachmittag. Ankunft 8 U. 8 M. Früh. 8 U. 44 M. Abends.

Abfahrt 2 Uhr 2 Min. Nachmittag. Abfahrt 8 „ 20 „ „ 8 „ 56 „ „

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 37 Min. Nachmittag. Ankunft 6 U. 19 M. Früh. 6 U. 55 M. Abends.

Abfahrt 2 Uhr 40 Min. Nachmittag. Abfahrt 6 „ 31 „ „ 7 „ 7 „ „

Personenzüge.